

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 9

Artikel: Noch regieren gutgefüllte Briefumschläge Italien
Autor: Schlitter, Horst / Cavallerin, Sergio
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602788>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Horst Schlitter, Rom

Noch regieren gutgefüllte Briefumschläge Italien

Seit einem Jahr läuft nun schon in Italien der Justizfeldzug «Mani pulite», d.h. «Saubere Hände», der sich anfangs nur auf Mailand, dann auf Oberitalien konzentrierte. Doch die Untersuchungen gehen weiter und rollen wie eine Dampfwalze Richtung Süden.

In L'Aquila, der Hauptstadt der Abruzzen-Region, brennt der Justizpalast. Berge von Akten verwandeln sich in Asche. Vielen kommt das Feuer gelegen, seit Untersuchungsrichter in der 700 Meter hoch gelegenen Stadt entschlossen gegen die Korruption im Rathaus und in anderen Behörden vorgehen. Über hundert Verdächtige warten im Gefängnis auf ihr Verfahren, 300 weitere tragen schon eine Strafanzeige in der Tasche. Hat einer von ihnen dem Brandstifter die Streichhölzer zugesteckt?

Schnelles Geld für den Bürgermeister

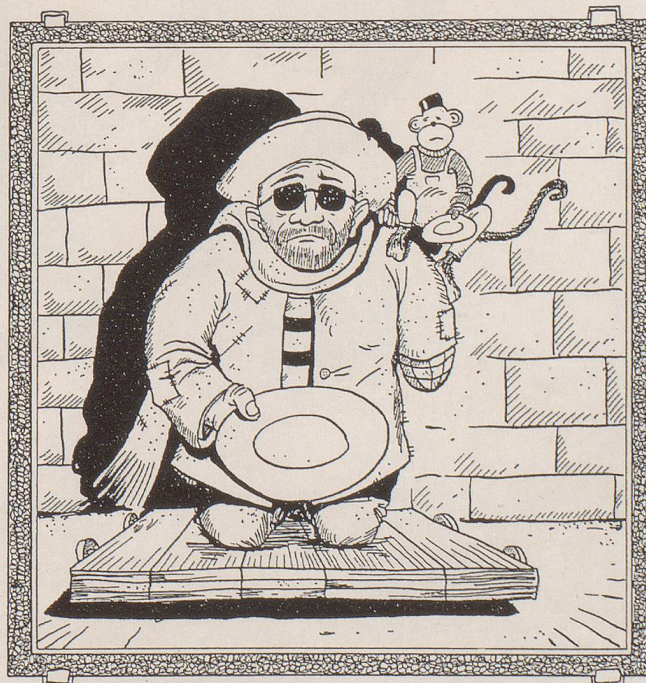
Szenenwechsel. Giancarlo Girolami, Bürgermeister des Städtchens Bagno a Ripoli bei Florenz, wird dieser Tage in Handschellen abgeführt. Vor gut zwei Jahren kaufte die Firma EMA eine Farbenfabrik für umgerechnet 2 Mio. Schweizer Franken. Die von Girolami geführte Gemeinde übernahm kürzlich dasselbe Werk für 8,5 Millionen. An dem schnellen Geld war der Bürgermeister nicht uninteressiert: Seine Frau und ein Vetter sind Miteigentümer der EMA.

Inzwischen hat die Jagd auf illegale *tangenti* (Schmiergelder) die Hauptstadt Rom erreicht. Obwohl er selbst nicht in die jüngste Affäre verstrickt zu sein scheint, ist der sozialistische Bürgermeister Franco Carraro zurückgetreten. Sein Baureferent Carmelo Molinari, Christdemokrat, hatte zugegeben, von interessierten Firmen gutgefüllte Briefumschläge entgegengenommen zu haben. Einen Teil der Summe steckte er in die eigene Tasche, den Rest liess er seiner Partei zukommen.

Doch nicht so sehr im Rathaus auf dem Kapitol sind die unerbittlichen Untersuchungsrichter fündig geworden, vielmehr bei den in Rom regierenden Parteien und den von ihnen beherrschten Behörden und Staatsbetrieben. Dem Chef der Sozialisti-

schen Partei (PSI) Bettino Craxi, der mittlerweile von seinem Posten zurückgetreten ist, stellten sie jetzt schon die vierte Strafanzeige zu. Valerio Bitetto, früherer Spitzenmanager der Energiegesellschaft ENEL, gab bei seiner Vernehmung zu, vor dem umweltfreundlichen Umbau einiger ENEL-Kraftwerke von Unternehmern *tangenti* gefordert und erhalten zu haben. Den für die Sozialistische Partei bestimmten Anteil überwies er, laut Vernehmungsprotokoll, auf eine Bank nach Singapur. Bisher war immer nur von Konten in der Schweiz die Rede gewesen.

In naher Zukunft wird die Walze wohl auch Neapel überrollen. Hier brachte das Erdbeben Ende 1980 den grossen Reibach für regionale Politiker und die Camorra, die sich Tausende von Lire-Milliarden sicherte, die für den Wiederaufbau bestimmt waren. Noch sind nicht alle Korruptionsfälle mit Namen und Adresse aktenkundig, doch das Netz um die Schuldigen zieht sich zu. Die Methode, mit der der Staat und seine Bürger geprellt wurden, war immer dieselbe: Beim Wiederaufbau der Gemeinde Ferrandina (Provinz Matera) verachteten sich die im ersten Kostenvoranschlag genannten Kosten. Für eine Landstrasse südlich von Avellino kassierte die mit der Unterwelt liierte Firma 900 Mio. anstelle der veranschlagten 135 Mio. Franken. Und 21,5 Mio. Franken flossen bei Potenza in die Kassen einer Firma, die nur auf dem Papier existierte.



SERGIO CAVALLERIN

